

**MDR Kultur – Weltgeschichte vor der Haustür**

Sonntag, 05. Januar 2025

Thema: Halberstadt und der größte mittelalterliche Domschatz außerhalb des Vatikans

**Linda Schildbach, Moderatorin**

**Thomas Hartmann, Autor**

**Conny Wolter, Sprecherin**

**Uta-Christiane Bergemann**

Museumsdirektorin des Domschatzes

**Stephan Freund**

Historiker an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

**Claudia Wyludda**

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit am Dom

**Linda Schildbach**

Kirchen sollen ja ein Stück Himmel auf Erden sein. Kein Wunder also, dass einige von ihnen prunkvolle Kostbarkeiten und Schätze beherbergen. Der größte mittelalterliche Domschatz außerhalb des Vatikans, der befindet sich im Halberstädter Dom in Sachsen-Anhalt.

*Weltgeschichte vor der Haustür – ein MDR Kultur Podcast*

**Linda Schildbach**

Hallo, herzlich willkommen! Schön, dass Sie wieder mit dabei sind. Ich bin Linda Schildbach und ich hoste diesen Podcast hier, der alle zwei Wochen Geschichten aus unserer Region erzählt. Geschichten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die die Welt verändert oder zumindest Weltgeschichte geschrieben haben. Hallo, Tom!

**Thomas Hartmann**

Grüß dich!

**Linda Schildbach**

Du hast dich aufgemacht nach Halberstadt. Der Domschatz dort, der ist ja wirklich auch offiziell nationales Kulturgut. Und wirklich spannend, also man sagt, so ca. 1250 Objekte, die zu diesem Schatz gehören?

**Thomas Hartmann**

Genau, ja.

**Linda Schildbach**

Das ist wirklich eine Ansage. Und da geht es nicht nur um Kleinteiligkeiten, sondern es gibt zum Beispiel auch den Abraham-Engel-Teppich aus dem 12. Jahrhundert, der wohl der älteste gewirkte Teppich der Welt sein soll.

**Thomas Hartmann**

Genau.

**Linda Schildbach**

Es gibt aber auch Gold, Juwelen, Edelsteine. In die Richtung geht es ja auch. Wie kommt es eigentlich, dass Halberstadt solch einen Schatz beherbergt?

**Thomas Hartmann**

Also erstmal hat ja das Bistum eine sehr lange Geschichte. Also der Dom ist ja schon fürs 9. Jahrhundert nachgewiesen, das wäre der erste Grund. Der zweite Grund ist, dass 1205 Konrad von Krosigk, der damalige Bischof von Halberstadt, vom vierten Kreuzzug zurückkehrt und bedeutende Reliquien mit sich führt und dadurch den Schutz erheblich erweitert und aufwertet. Das ist auch ein entscheidender Grund. Und der dritte Grund, den ich sehe, das ist der, dass die protestantische Lehre erst 1591 in Halberstadt eingeführt worden ist. Was zu einer sehr speziellen Konstruktion führt. Das heißt nämlich, danach wirken katholische und protestantische Geistliche zusammen.

**Linda Schildbach**

Oh!

**Thomas Hartmann**

Das ist wirklich, finde ich, unglaublich. Das heißt also, dass auf der einen Seite die Katholiken das liturgische Gerät noch weiterhin brauchten. Und später dann, als dann, sagen wir mal, im 18. Jahrhundert, als dann der historische Wert dieses Schatzes auch erkannt wurde, sich auch die Protestanten ganz stark dafür verwendet haben, dass der so bleibt und nicht verkauft wird. Und das ist ein ganz entscheidender Grund. Und wie gesagt, ich fand auch diese Sache sehr speziell und für mich auch als Erfahrungswert ungeheuer wichtig, weil ich so etwas noch nie vorher gehört hatte.

**Linda Schildbach**

Was für eine journalistische Recherche dann auch, oder?

**Thomas Hartmann**

Ja im Dom ist das selbstverständlich, dass man es weiß. Aber mich hat das schwer beeindruckt, ja. Dass es sowas gibt.

**Linda Schildbach**

Wie war das überhaupt für dich, dann vor Ort zu sein? Konntest du auch in, sage ich mal, Kammern blicken und Sachen sehen, die sonst vielleicht der Öffentlichkeit verwehrt werden?

**Thomas Hartmann**

Nein, ich habe nichts Besonderes, diesmal für mich exklusiv herangezogen. Erst mal, der Domschatz selber stellt zwar nur 300 Stücke aus, aber es sind ja im Dom weiter noch Sachen verteilt. Das ist ja nur das Eine. Und dann ist ja noch der andere Grund, dass ja allein das, was man dort sieht, im Domschatz in diesem Museum oder dieser Dauerausstellung so beeindruckend, dass du ja eigentlich zu jedem die Geschichte erfahren möchtest. Sprich, du erfährst Dinge, und das habe ich dann auch beim Beitrag Schreiben gemerkt, du könntest ja eigentlich jedes Teil nehmen, von jedem die Geschichte erzählen und dann sagen hinterher: „Das ist interessant und das ist interessant.“ Aber du musst dich ja irgendwie entscheiden, weil wir ja in dem Beitrag keine Führung machen, sondern etwas Anderes.

**Linda Schildbach**

Okay, also viele Geschichten, die du nicht erzählen konntest. Darüber können wir dann auch nach deinem Feature reden. Aber jetzt erst mal, würde ich sagen, die ganze Geschichte von Tom, also Thomas Hartmann, gesprochen wie immer von der wunderbaren Conny Wolter.

– *Beginn des Features* –

**Sprecherin**

Konrad von Krosigk, der Bischof von Halberstadt, kehrt zurück. Am 16. August 1205, zurück vom vierten Kreuzzug, der zur Einnahme

und Plünderung Konstantinopels, der Hauptstadt von Byzanz, geführt hat. Er hat Kostbarkeiten bei sich, Stoffe, liturgisches Gerät und vor allem außergewöhnliche Reliquien. Etwa den Schädel eines Apostels, Jakobus des Jüngeren. Diese Reliquie gehört heute zum Domschatz des Doms zu Halberstadt, befindet sich in der Schatzkammer. Die Museumsdirektorin des Domschatzes, Uta-Christiane Bergemann, die Dom und Domschatz wissenschaftlich betreut:

**Uta-Christiane Bergemann**

Das ist also der Schädel selber, den man sieht, und er ist eingefasst von Silberblech, das ihn umfasst im Prinzip so zangenartig, mit einer schönen Gravur. Ursprünglich hatte der auch noch Juwelen als Schmuck und eine Emaille-Darstellung des Apostels selbst als Brustbildnis, von dem wir hier ein Viertel etwas sehen. Nämlich den rechten Teil, den rechten Arm, die rechte Schulter des Apostels. Der Kopf, der von den Knochen hier sichtbar gehalten ist, der war noch sehr stark dekoriert.

**Sprecherin**

Die zu Beginn des 13. Jahrhunderts nach Halberstadt gebrachten Reliquien werten den Domschatz sehr auf, verändern Halberstadt. Führen letztlich vielleicht sogar zum Bau des uns heute bekannten Domes von etwa 1230 bis 1491. Der Dom zu Halberstadt heute: ein Gotteshaus, das eine besondere Atmosphäre vermittelt. Künden andere Kirchenbauten von Macht, fühlt sich der Besucher, die Besucherin in manchen geradezu klein und erdrückt, wirkt der Dom viel zugewandter.

**Uta-Christiane Bergemann**

Ich finde, dass diese Kirche ein unheimlich menschliches Maß hat.

**Sprecherin**

... bestätigt Uta-Christiane Bergemann diese Empfindung.

**Uta-Christiane Bergemann**

Wenn man reinkommt, dann sieht man einen unglaublich hohen, schlanken, einheitlichen Kirchenraum aus der Zeit der Gotik. Also mit den Spitzbögen und Bündelpfeilern und alles

strebt in die Höhe, mit bunten Glasfenstern im Osten, im Chorraum, die auch fast alle original aus dem Mittelalter sind, aus der Bauzeit. Er ist steinsichtig hauptsächlich, das Gewölbe ist nur steinfarben gefasst. Ansonsten ist er steinsichtig aus dem hiesigen Kalk- und Sandstein gebaut und hat noch sehr viel von der originalen Ausstattung.

### **Stephan Freund**

Also die Besonderheit und Attraktivität des Halberstädter Doms besteht zum einen in seiner sehr filigranen Außenwirkung in dem nordfranzösischen Gepräge. Zum zweiten besteht die Besonderheit darin, dass wir es mit einem sehr schmalen, aber sehr hohen Kirchenbau zu tun haben, sodass der Blick des Betrachters im Kircheninneren beinahe magnetisch nach oben gezogen wird. Also es ist ein durchaus außergewöhnlicher Bau hier in dieser Gegend, der eine ganz andere Außenwirkung entfaltet als der mit wesentlich geschlosseneren Wandflächen noch ausgestattete Magdeburger Dom.

### **Sprecherin**

Zeigt sich Stephan Freund, Historiker an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, beeindruckt. Das Gesamtensemble im Inneren der Kirche erweckt Ehrfurcht vor dem Können alter Meister, das sich im Bau selbst in Skulpturen, Altären, Glasmalereien widerspiegelt.

### **Claudia Wyludda**

Wir stehen jetzt hier unter dem bedeutendsten Kunstwerk des Halberstädter Domes: Diese wunderbare Triumphkreuzgruppe aus dem frühen 13. Jahrhundert. Eine der ältesten erhaltenen Triumphkreuzgruppen in einer so komplexen Komposition. Wir sehen im Zentrum Christus am Kreuz, in seinem Leid wird er hier gezeigt, zur Linken und zur Rechten Maria und Johannes und ganz außen sind eindrucksvolle Engelsgestalten.

### **Sprecherin**

Claudia Wyludda, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit am Dom. Sie stellt auch die Marienkapelle vor, wo sich die ältesten Glasmalereien befinden. Entstanden um 1360.

### **Claudia Wyludda**

Zum Beispiel im mittleren Fenster sehen wir von unten nach oben die Szenen aus der Kindheit und der Passion Jesu Christi. Also es lohnt sich wirklich, sich mal mit Ruhe hier hinzustellen. Die Kapelle ist nach Osten ausgerichtet, also wenn man einen schönen Sonnenaufgang hat, einen schönen hellen Tag, sieht es aus, als wenn diese Fenster glühen. Und wenn man sich dann noch vorstellt, der mittelalterliche Mensch meinte ja, Licht habe göttlichen Ursprung und wenn dann sozusagen dieses göttliche Licht hier in farbigen Reflexionen in den Kirchenraum fiel, das hatte für ihn eine starke göttliche Mystik.

### **Sprecherin**

Zum Dom gehört der einzigartige Domschatz. Ein Teil davon wird der Öffentlichkeit in einer Dauerausstellung präsentiert. Mittelalterliche Bischofsgewänder, die ältesten gewirkten Bildteppiche der Welt, historische Sicherheitschränke zum Schutz der Kostbarkeiten, eindrucksvolle Reliquien und nicht minder beeindruckende Reliquiare, in denen sie aufbewahrt werden. Da wäre zum Beispiel eine Holztafel mit Vertiefungen, in die Reliquien eingelegt sind.

10:07

### **Uta-Christiane Bergemann**

Die ganze Holztafel ist mit Juwelen geschmückt, mit Goldblech überzogen. Also sie glänzt golden und mit bunten Steinen, ist also wirklich hoch kostbar.

### **Sprecherin**

Hoch kostbar ist das Tafel Reliquiare allerdings nicht nur äußerlich. Es enthält angeblich Holzspäne des wahren Kreuzes Christi, also des Kreuzes, an dem Jesus Christus starb; einen Dorn der Dornenkrone Christi, Reliquien von Maria, der Mutter Jesu, von Maria Magdalena oder der vier Evangelisten.

Insgesamt umfasst der Domschatz ca. 1250 Einzelstücke. Das macht ihn zum umfangreichsten mittelalterlichen Domschatz jenseits des Vatikans, der sich noch erhalten hat.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Das heißt, wir sind keine Sammlung, sondern der Domschatz ist wirklich das, was im Mittelalter von den hiesigen Klerikern erworben, gestiftet, geschenkt wurde und auch gebraucht wurde. Insofern haben wir die unmittelbare historische Verbindung zum Ort, also der Stücke zum Ort und der Stücke auch untereinander, in einer engen historischen Verflechtung, wie sie sich in solch einer Dichte kaum irgendwo anders erhalten hat.

### **Stephan Freund**

Ein Domschatz entwickelt sich allmählich an einer Bischofskirche. Ein Dom ist eine Bischofskirche, das heißt, in einer Bischofskirche werden von Anfang an liturgische Geräte, liturgische Gewänder aufbewahrt. In einer Kirche befinden sich auch, in den Altären geborgen, Heiligenreliquien. Und wenn man da schon als Kirchenschatz oder Domschatz bezeichnen möchte, ja, dann gibt es von Anfang an einen Domschatz. Im Sinne einer größeren Sammlung wertvoller Reliquienbehälter, wertvoller Reliquien, wertvoller liturgischer Gegenstände, die man vielleicht auf mittlerweile prominente Vorgänger zurückführt, entwickelt sich ein Domschatz erst später.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Je bedeutender die Schätze eines Doms waren, desto bedeutender wurde natürlich der Dom wahrgenommen und hat sich auch der Dom präsentiert. Deswegen war es immer wichtig, wie man ausgestattet war.

### **Sprecherin**

Wie aber kann sich der Domschatz entwickeln? Und wie kommt es zum Bau des gotischen Doms in Halberstadt selbst? Um dies zu ergründen, müssen wir tief in die Geschichte hinabsteigen.

Das Bistum Halberstadt bildet sich vom ausgehenden 8. Jahrhundert bis Mitte des 9. Jahrhunderts heraus.

### **Stephan Freund**

Wirklich ins Leben gerufen hat das Bistum niemand, sondern es sind unterschiedliche Institutionen, vermutlich Klöster und Bischöfe aus

dem Frankenreich an dieser kirchlichen Durchdringung des Raumes rund um Halberstadt beteiligt gewesen. Dann verdichten sich diese Zustände und man will das Ganze in eine Organisationsstruktur kleiden. Und eine kirchliche Organisationsstruktur sieht vor, dass an der Spitze eines größeren Raumes ein Bischof steht. Und einen derartigen Bischof für Halberstadt haben wir etwa in der Mitte des 9. Jahrhunderts mit Haymo.

### **Sprecherin**

Ein Dom ist ebenso nachweisbar, er wird 859 geweiht, der Nachfolgebau 992.

### **Stephan Freund**

Im 10. Jahrhundert, vor der Gründung des Erzbistums Magdeburg, reicht die Diözese Halberstadt im Norden bis an Aller und Ohre, im Osten bis an Elbe und Saale – umfasst also auch Magdeburg – und im Westen bis an die Ucker – also in etwa bis Braunschweig – im Südwesten dann bis an Unstrut, Helme und Wipper und im Südosten bis nach Merseburg und Zeitz. Also das ist schon ein sehr, sehr großes Gebiet.

### **Sprecherin**

Wenig Anklang in Halberstadt findet die Entscheidung Ottos des Großen 968, ein Erzbistum Magdeburg ins Leben zu rufen.

### **Stephan Freund**

Zum einen gehen viele Gebiete östlich und südöstlich bis an die Elbe und darüber hinaus verloren, die Gebiete um Merseburg und Zeitz gehen verloren. Zum anderen ist damit ein erheblicher Ansehensverlust verbunden, weil jetzt in unmittelbarer Nachbarschaft ein neues Erzbistum gegründet wird. Und zum dritten sprechen wir von einer Planänderung. Das heißt, die ursprünglichen Pläne Ottos des Großen sahen wohl vor, dass der bischöfliche Sitz von Halberstadt nach Magdeburg verlegt werden soll und der bisherige Halberstädter Bischof, Erzbischof von Magdeburg werden soll. Dass daraus dann nichts geworden ist, ist für die Halberstädter natürlich in doppelter Hinsicht dann eine ungünstige Entwicklung gewesen.

### **Sprecherin**

Die Konkurrenz mit Magdeburg, sie beschäftigt denn auch Konrad von Krosigk, Bischof von Halberstadt 1201 bis 1209. Er schließt sich, wir wissen es bereits, am Anfang des 13. Jahrhunderts dem vierten Kreuzzug an.

### **Stephan Freund**

Der Grund ist relativ klar: er ist vom Papst gebannt worden, weil er den staufischen König Philipp von Schwaben und damit einen Gegner des Papstes unterstützt hatte. Diese Teilnahme am Kreuzzug ermöglicht es Konrad von Krosigk, für die Zeit des Kreuzzugs sowohl persönlich geschützt zu sein als auch sein Bistum vor weitergehendem Schaden zu bewahren. Gleichzeitig hat er mit der Teilnahme am Kreuzzug die Möglichkeit, sich durch aktive Reue, sprich Beteiligung am Kreuzzug, aus dem Bann zu lösen.

### **Sprecherin**

Der Halberstädter Bischof kann den Zug nach Konstantinopel wohl als persönlichen Erfolg verbuchen. Im Anschluss wird der Kirchenbann gegen ihn aufgehoben und die nach Hause mitgebrachten Schätze sind wahrlich ausgesucht.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Herrenreliquien, Reliquien von Christus und von Maria, wichtige Reliquien eben im Sinne von Reliquien, die aus der Lebenszeit Christi kommen von Heiligen, von den Aposteln, von Johannes dem Täufer, also wirklich bedeutende Reliquien der Urkirche, die in Konstantinopel verwahrt waren und dann durch Konrad von Krosigk mit hierherkamen.

### **Stephan Freund**

Konrad von Krosigk behauptet, er habe diese Gegenstände vom byzantinischen Kaiser Balduin I. geschenkt bekommen. Wir haben allen Grund, daran zu zweifeln.

### **Sprecherin**

Den Tag seiner Rückkehr mit den bedeutenden Reliquien, den 16. August 1205, erhebt Konrad von Krosigk zu einem alljährlich wiederkehrenden Feiertag.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Und diesen Tag hat er auch, damit er gebührend gefeiert wird, mit einer Reliquienschau verbunden, nämlich all die Reliquien, die er hier mitbrachte und dem Dom auch schenkte. Und er hat sie mit päpstlichen Ablässen verbunden. Das heißt, er hat vom Papst erwirkt, dass jeder Gläubige, der hier als Pilger nach Halberstadt herkam, um dem Adventus-Reliquierum beizuwohnen, die bekamen Ablässe. Und das war natürlich eine unglaublich attraktive Methode, hier Pilger herzuholen.

### **Stephan Freund**

Das Ganze hat natürlich auch eine immens wirtschaftliche Komponente. Und die Formulierung, dass es sich dabei um eine sehr klug durchdachte Marketingmaßnahme handelt, ist sicherlich für die Zeit nicht wirklich passend, aber beschreibt den Kern des Ganzen sehr wohl. Pilger sind Menschen, die wie heute Touristen, Geld in die Stadt bringen, Spenden tätigen aus diesem Anlass. Und der Anlass ist ein besonderer, denn die Reliquien wurden dann in feierlicher Prozession innerhalb der Kirche gezeigt und das zieht Gläubige an und das schafft für die Kirche wirtschaftlichen Wohlstand.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Halberstädter haben ja seit der Gründung des Erzbistums Magdeburg immer im Konkurrenzkampf gelegen. Und auf diese Weise wurde natürlich Halberstadt nochmal enorm gepusht, in dem jetzt wirklich bedeutende Reliquien hier in Halberstadt waren, die entsprechend gefeiert wurden. Das konnte Magdeburg dann im Vergleich nicht bieten.

### **Sprecherin**

Halberstadt wird Pilgerzentrum und das macht, meint Uta-Christiane Bergemann, letztendlich den Bau des gotischen Doms nötig.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Wenn meinetwegen die Reliquien ausgestellt sind im hohen Altar, die Gläubigen können hier nicht direkt ran, die müssen dran vorbei. Und dann konnte eben auch durch den Um-

gangschor eine sehr viel größere Zahl an Gläubigen vorbeigehen. Das wäre in einem romanischen Dom mit einem Hochchor und einer relativ engen Ringkrypta nicht ... Das hätte so ein Dom nicht bewerkstelligen können.

### **Sprecherin**

In Anbetracht der massiven Wirkung, die die Reliquien erzielen, wollen wir einen Blick auf die Frage werfen, worin ihre herausragende Bedeutung liegt.

20:04

### **Stephan Freund**

Reliquien sind Gegenstände, aber vornehmlich Körperteile oder ganze Körper von Männern und Frauen, die als Heilige verehrt werden. Und diese Reliquien werden in Altären geborgen. Wenn beispielsweise ein Altar dem heiligen Andreas geweiht ist, muss in diesem Altar eine Andreasreliquie geborgen sein. Das heißt, sie haben eine liturgische und kirchenrechtliche Funktion. Die eigentliche Bedeutung von Reliquien besteht aber darin, dass durch diese Heiligen eine Vermittlungsinstanz zwischen den Gläubigen und der göttlichen Sphäre geschaffen wird. Das heißt, als Gläubiger wendet man sich an einen entsprechenden Heiligen beziehungsweise dessen Reliquien und bittet ihn um Gebetsbeistand bei Gott.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Im Mittelalter war der feste Glaube, dass mit der Realpräsenz der Überreste der Heiligen, der Heilige selbst noch im Diesseits ist. Gleichzeitig war ja die Vorstellung, dass mit dem Märtyrertod, dass im Augenblick des Todes sich der Himmel ein Stück weit öffnet und der Heilige direkt in den Himmel kommt. Deswegen auch diese wunderbare Chance der Fürbitte an die Heiligen, dass sie vor Gott schon sind und für den jeweiligen Gläubigen vor Gott bitten können.

### **Sprecherin**

Diese große Bedeutung der Reliquien führt, da sind die damaligen Sitten nicht besser als heute, zu Betrug. Falsche Reliquien tauchen auf.

### **Stephan Freund**

Es kommt entscheidend darauf an, dass man davon überzeugt ist, dass es sich um echte Reliquien eines echten Heiligen handelt. Missbrauch war und ist hier Tür und Tor geöffnet und in Teilen wurde das im Mittelalter auch aufgedeckt. Aber in den weit überwiegenden Fällen glaubt man, dass man es mit echten Reliquien zu tun hat. Und das ist das Entscheidende. Hier darf man nicht mit modernen Maßstäben herangehen.

### **Sprecherin**

1591 wird die protestantische Lehre am Dom eingeführt, durch Bischof Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel. Und die Domherren dürfen wählen, Protestanten zu werden oder katholisch zu bleiben. Vier von 22 bleiben es und dürfen nach ihrem Ausscheiden nur von Katholiken ersetzt werden. Eine ungewöhnliche Konstellation, die noch ungewöhnlicher wird. Toleranz zwischen Katholiken und Protestanten, die genügt dem Bischof nicht. Er ist der Überzeugung, das Wichtigste ...

### **Uta-Christiane Bergemann**

... was ein Geistlicher in seinem Leben tun kann, ist beten. Und deswegen können ruhig die Protestanten jetzt auch weiterhin die Stundengebete beten, was sonst nicht üblich war. Und hat die Stundenliturgie, die am Halberstädter Dom vorher üblich war, so verändert und runtergekürzt, dass also die ganzen Fürbitten an Heilige, an Maria wegfielen und das übrigblieb, was Protestanten ebenfalls beten konnten. Und diese Gebete hat er dann vorgeschrieben, dass das gemeinsam gebetet werden sollte. Und das war eben das wirklich Besondere an Halberstadt, dass Katholiken und Protestanten eine gemeinsame Liturgie hatten.

### **Sprecherin**

Diese Verständigung über konfessionelle Gräben hinweg ist ein entscheidender Grund, warum der Domschatz heute noch so existiert.

### **Uta-Christiane Bergemann**

Der Schatz wurde nicht verkauft, weil ihn die Katholiken weiter brauchten, weil sie ihn wei-

ter für ihre Liturgie verwendeten. Und die Protestanten haben das de facto dann eben gewürdigt, also haben das toleriert, haben das auch wertgeschätzt. Und dann gab es im Laufe des 18. Jahrhunderts eine Veränderung der Einstellung. Im 18. Jahrhundert, im Zuge der Aufklärung, wurde alles, was aus dem Mittelalter war, langsam aber beständig ein Zeugnis der alten Zeiten, Altertumszeugnisse. Und insofern wurden die dann auch für Protestanten und für alle historisch Interessierten eben als Kulturzeugnisse unserer vergangenen Zeit wichtig und bedeutend. Das war dann auch der Grund, warum nach der Säkularisation gerade protestantische Pfarrer sich für diesen Schutz weiterhin einsetzen und vor dem Verkauf retteteten.

#### **Sprecherin**

Ab 1648 ist der Dom kein Bischofssitz mehr. Denn das Ende des Dreißigjährigen Krieges bringt das Ende des Bistums Halberstadt mit sich. Ab 1810 ist er evangelische Gemeindekirche, 1936 wird der Domschatz für die Öffentlichkeit als Museum erstmals regelmäßig zugänglich gemacht. Infolge des Krieges muss es schließen, Dom und Dom-Areal werden zum Teil zerstört. 1959 öffnet das Museum erneut. Dom und Domschatz locken heute nach wie vor nach Halberstadt. Sicher hat die Stadt auch anderes zu bieten.

#### **Claudia Wyludda**

Wir haben hier am Domplatz auch das Gleimhaus, das Literaturmuseum, dann das Vogelkundemuseum, was in Fachkreisen besonders bekannt ist, das Jüdische Museum. Und ich sage mal so, in der Kategorie, dass man das Potenzial hat, vielleicht auch weltweit bekannt zu sein, spielt ganz sicherlich noch das John-Cage-Orgelkunstprojekt mit, was sich ja letztlich in seiner Zeitspanne, nämlich 639 Jahre ein Stück *as slow as possible*, also so langsam wie möglich zu spielen, auch wiederum auf den Halberstädter Dom bezieht. Denn es startete im Jahre 2000 minus 639, sind wir hier im Jahre 1361, wurde hier im Dom die erste Großorgel der Welt eingerichtet.

#### **Sprecherin**

Aber der Dom und der größte mittelalterliche Domschatz außerhalb des Vatikans sind die Attraktionen. Und ganz klar, statt mühselig nach einem Schatz zu suchen oder verschwitzt nach einem zu graben, ist es wesentlich einfacher, nur hinzufahren und sich einen Schatz anzuschauen – in Halberstadt.

*Weltgeschichte vor der Haustür – ein MDR Kultur Podcast*

– Ende des Features –

#### **Linda Schildbach**

Halberstadt und der größte mittelalterliche Domschatz außerhalb des Vatikans. Eine Schatzreise in die Vergangenheit.

#### **Thomas Hartmann**

Genau, die möchte man da gerne machen, ja.

#### **Linda Schildbach**

Ja, wirklich. Und ich finde trotzdem, aus der ganzen Weltgeschichte, die du uns da gerade erzählt, aus quasi deiner Folge *Weltgeschichte vor der Haustür* finde ich, dass dieses gemeinsame Beten zwischen Protestanten und Katholiken doch eigentlich der wahre Schatz sind oder in dieser Geschichte?

#### **Thomas Hartmann**

Das ist auch besonders, aber es ist nicht der wahre Schatz, also beim besten Willen.

#### **Linda Schildbach**

*(lacht)* Du bleibst beim Materiellen?

#### **Thomas Hartmann**

Ich bleibe jetzt mal ganz beim Materiellen. Also, zumal es ja dann doch nicht nur um das Materielle geht, weil tatsächlich ich da sagen muss, alles, was auch um Reliquien ging und geht und was man sieht und was man erfährt ... Man weiß eben dann doch nicht so viel und erfährt dann immer mehr und stellt Fragen. Ich kann dir ja mal so ein Beispiel verraten. Angenommen, was ja schwer vorstellbar ist, weil das wäre ja unglaublich kostbar, aber mal angenommen, hätte ich jetzt eine Reliquie des Heiligen Kreuzes, also sprich von dem Kreuz,

an dem Jesus Christus starb. So einen Holzspan, sage ich mal. Dann hätte ich eine Reliquie. Bräche sie durch...

**Linda Schildbach**

Hättest du zwei.

**Thomas Hartmann**

Hätte ich zwei, und das finde ich faszinierend, dass das geht. Also weil sich die Heiligkeit dann auf dieses Objekt mit überträgt und das funktioniert. Und es hat mich unglaublich angetriggert, ich weiß gar nicht warum. Also weil ich irgendwie dachte, so könnte man Dinge vermehren, was ich also unglaublich finde. Und die werden ja nicht weniger wert, die werden ja genauso wertig.

**Linda Schildbach**

Ja, genau, ist aber fast schon wie so ein kleiner kapitalistischer Gedanke von dir, dass man dann gleich zwei draus machen kann, anstatt zu sagen, man bleibt bei einem, nicht wahr? Du denkst direkt schon so ein bisschen ans Business. Was natürlich auch Reliquien waren, dieser Reliquienhandel.

**Thomas Hartmann**

Macht auch Sinn, ja genau, dass man darüber nachdenkt. Aber nein, mir geht es eigentlich etwas Anderes. Mir geht es darum, wie sich Heiligkeit übertragen könnte. So was eigentlich. Es geht nicht ums Vermarkten oder so. Und solche Sachen habe ich mich gefragt. Ich habe mich auch gefragt, ob es da eine Rangordnung gibt. Also beispielsweise, ist ein Stück von dem Heiligen mehr wert als von dem anderen? Und natürlich gibt es ...

**Linda Schildbach**

Ich dachte das tatsächlich auch. Ja genau, das ist ja das ganz Besondere.

**Thomas Hartmann**

Es gibt so ausgezeichnete Reliquien, das sind die des Herrn natürlich. Ein Dorn aus der Dornenkrone zum Beispiel, wäre etwas ganz Großes, oder eben ein Stück vom Heiligen Kreuz. Es gibt auch Modeerscheinung bei diesen Heiligen.

**Linda Schildbach**

Wirklich? Haben sie dir das so erzählt, als du da warst?

**Thomas Hartmann**

Haben sie mir erzählt. Also, es gibt halt Zeiten, wo Reliquien unterschiedlich wertig sind, weil zu dieser Zeit eben ein Heiliger mehr angesagt war oder in einem bestimmten Territorium eine größere Rolle spielte als in einem anderen. Oder auch wie die eingefasst werden, also so ein Reliquiar hat ja auch eine ganz tolle Erscheinung.

**Linda Schildbach**

Sieht unglaublich wertvoll aus, nicht wahr? Ich finde, das ist wirklich schon so gemacht, dass das, was es quasi hält, die Reliquie, wird dadurch noch einmal so viel mehr, nicht, aufgewertet. Die ganze Kunst, die da reinfällt, um die Bedeutung und diesen Respekt zu zollen, der Reliquie, die sie hält gegenüber, das fand ich auch immer so spannend. Also, das macht ja auch dieses Besondere aus irgendwie.

**Thomas Hartmann**

Aber ich finde es halt auch unterschiedlich. Also das ist auch faszinierend, es gibt relativ einfache manchmal und dann gibt es wieder ganz großartige. Also zum Beispiel, dieses Armreliquiar des heiligen Nikolaus, was man in der Schatzkammer hat. Also das ist dann so ein großer, goldglänzender Arm und dann hast du hinter Bergkristall dann den mumifizierten Finger des Heiligen Nikolaus. Also das ist eigentlich ein wuchtiges Ding, also, das ist unglaublich und wirklich total beeindruckend, wenn man es sieht.

Dann gibt es aber wieder ein vergleichbar einfaches Behältnis. Da liegt da dann hinter so einem Gestell ganz klein ein Knochen drin, der ist eingewickelt und um diesen Knochen mit dem Tuch drum rum ist dann dieses Gestell. Und das könnte aber auch sein, dass es Mal eingefasst war mit Glas oder „geklärtem Bein“. Davon sprach mal Frau Bergemann von geklärtem Bein. Als ich hatte den Begriff noch nicht gehört, ich habe ihn auch eigentlich nicht gefunden tatsächlich. Aber Frau Bergemann hat

den benutzt und sagte halt, da wird also ein Knochen aufgeschnitten und dann wird er halt so lange bearbeitet, bis der durchsichtig ist. Also das fand ich wirklich krass, der wird so zersägt richtig, dann wird er in kleine Scheiben geschnitten und dann wird der so lange bearbeitet, bis der durchsichtig ist, dass man dann durchgucken kann. Und diese Sachen sind aber oft nicht mehr vorhanden, weil die organisch sind und deswegen sind die über die Jahrhunderte verschwunden als Material.

31:20

**Linda Schildbach**

Hm. Wichtig bei solchen Reliquien, finde ich, ist ja, wie du auch erzählt hast, also wie ja auch in deiner *Weltgeschichte*, in deiner Folge mit drin war: der Faktor, dass man natürlich nie wirklich weiß, ob das eine echte Reliquie ist oder nicht. Aber der Glaube daran, quasi so eine Art physischen Beweis dieser Existenz zu haben, von zum Beispiel einem Apostel oder einem Heiligen oder das Kreuz Christi. Das ist wirklich, ich finde schon „Beweismittel“ ist eigentlich fast das Richtige, um zu sagen: „Ja, es hat existiert.“

**Thomas Hartmann**

Ja, würde ich auch so sehen. Auf der anderen Seite, wenn du katholische Kirchen baust, werden ja Reliquien in den Altar versenkt, ja so unter den Altar.

**Linda Schildbach**

Ja.

**Thomas Hartmann**

Und damit diese Reliquien quasi überprüft werden, kann man sie durch eine Kommission des Vatikan bestätigen lassen, der das dann überprüft und sagt dann: „Das ist dann so.“ Also man sollte das vorher schon klären. Dann sollte man beim Vatikan die Bestätigung dieser Reliquie beantragen und dann wird es gemacht. Also da kommt eine Kommission und die bestätigt das dann heutzutage.

**Linda Schildbach**

Wow, kannst du heutzutage nicht einfach mal mehr so deine eigene Reliquie irgendwie faken?

**Thomas Hartmann**

Kannst du nicht.

**Linda Schildbach**

Was ich mich auch noch gewundert habe oder was ein bisschen eine offene Frage ist: Ich fand spannend diese Konkurrenz zwischen Halberstadt und Magdeburg. Und ich frage mich, warum war eigentlich Otto I. ... der hat schon ganz schön Magdeburg gepusht, oder?

**Thomas Hartmann**

Ja, der hat eine sehr enge Beziehung zu Magdeburg. Ich dachte zum Beispiel erst, dass die zusammenhängen, aber das Bistum Halberstadt gehört nicht zu Magdeburg. Das ist halt wirklich die territoriale Nähe, dass die nachher so in Konkurrenz treten. Und es ist ja dann auch irgendwann wirklich Schluss, weil irgendwann hängt Magdeburg – obwohl Halberstadt Pilgerzentrum ist und über diese bedeutenden Reliquien verfügt – hängt Magdeburg aufgrund der wirtschaftlichen Lage und wirtschaftlichen Faktoren, dann Halberstadt ab.

Man hat ja dann versucht, den Gründungsmythos sozusagen von Halberstadt, also des Bistums Halberstadt auch so ein bisschen zu, ich sag mal, faken. Dann gibt es dann auch gefakte Urkunden, die da angefertigt werden und die Gründung des Bistums auf Karl den Großen zurückführen. Und das ist natürlich nicht richtig.

**Linda Schildbach**

*(lacht)* Das haben sie versucht, aber es hat nicht geklappt.

**Thomas Hartmann**

Aber es läuft lange als Theorie und ich weiß, es gibt meines Erachtens immer noch Einträge, die das sagen. Also wo die Geschichte erzählt wird, dass Karl der Große quasi dafür verantwortlich ist, dass Halberstadt, das Bistum, existiert.

**Linda Schildbach**

Wir müssen übrigens auch noch natürlich darüber reden, wie diese Schätze nach Halberstadt kamen. Also es ist ja auch schon so schön gesagt: Wir haben alle einen Grund, daran zu

zweifeln, dass er die Schätze quasi nur mitgebracht hat als Geschenk. Also es ist schon eigentlich ja verrückt, weil sie gehen hin und ich meine, das ist ja geraubt dann eigentlich, oder?

**Thomas Hartmann**

Ja, aber dadurch, dass er ja sagt, das ist ihm geschenkt worden, der Konrad von Krosigk, ist er ja eigentlich fein raus. Zumal sie ja sowieso das moralische Recht, wie immer man das werten möchte, das moralische Recht auf ihrer Seite haben, weil sie ja für den Herrn in die Schlacht ziehen, auch wenn sie nach Konstantinopel fahren und damit ja eigentlich Christen überfallen. Also insofern ist das ja eigentlich sowieso etwas seltsam. Aber ja, also hier wird das Kreuz erhoben und insofern sind sie sowieso im Recht – egal, was sie da gemacht haben, von damals aus gesehen.

**Linda Schildbach**

Ja, das war deren Rechtfertigung damals einfach.

**Thomas Hartmann**

Aber ich vermute mal ganz stark, dass der Faktor, dass er sagt, er hat das Geschenk bekommen, zumindest ihn auch nicht als Plünderer aussehen lassen soll und ihn nicht als Eroberer...

**Linda Schildbach**

Man hört aber schon ein bisschen raus, also dein Interviewpartner hat ja auch gesagt: „Wir haben allen Grund, daran zu zweifeln.“ Also es ist schon so, dass man das auch kritisch sieht, also man geht da nicht *d'accord*?

**Thomas Hartmann**

Ja, natürlich. Also, dass man von heute aus diese Sache anders sehen muss, das versteht sich ja von selbst.

**Linda Schildbach**

Ah, ja. Aber spannend auf jeden Fall. Und weitere spannende *Weltgeschichten vor der Haustür*, die hören Sie in unserem gleichnamigen MDR-Kultur Podcast. Den finden Sie in der ARD Audiothek und überall da, wo es Podcasts gibt. Und wenn Ihnen das gefallen hat, was Sie

heute gehört haben, dann geben Sie uns doch eine schöne Bewertung und abonnieren Sie uns. In zwei Wochen gibt es dann die nächste Folge von *Weltgeschichte vor der Haustür*. Machen Sie es gut!

**Thomas Hartmann**

Ja, Tschüss!

*In der ARD Audiothek finden Sie noch viele weitere Features, Dokus und Reportagen – zum Beispiel aus den Rubriken Zeitgeschichte, Politik oder Kunst. Stöbern Sie doch einfach mal durch!*

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>